

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltene Kornzeile ober
beiden Seiten 13 1/2 Hgr.

Insertions-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnements

auf das „Kreisblatt“ werden jederzeit von den Kaiserl. Post-Anstalten, auf dem Lande auch von den Landbriefträgern, den Ausgabestellen, den Aussträgern, sowie von der Expedition (Altenburger Schulplatz 5) entgegen genommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

In der vom 15. d. Mts. bis heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten **SS. Verloosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1885** sind auf diejenigen 4500 Schuldverschreibungen, welche zu den am 16. September v. J. gezogenen 45 Serien gehören, die in der beiliegenden Liste aufgeführten Prämien gefallen.

Die Besitzer dieser Schuldverschreibungen werden aufgefordert, den Betrag der Prämien vom 1. April dieses Jahres ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, Taubenstraße Nr. 29, hieselbst gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen und der dazu gehörigen Zinsscheine Reihe V Nr. 3 bis 7 über die Zinsen vom 1. April 1889 ab, welche nach dem Inhalte der Schuldverschreibungen unentgeltlich abzuliefern sind, zu erheben.

Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats. Die Prämien können auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. M. bei der Kreisasse in Empfang genommen werden.

Zu diesem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst Zinsscheinen einer dieser Klassen schon vom 1. März d. J. ab einzureichen, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. April d. J. ab bewirkt. Der Geldbetrag der etwa fehlenden unentgeltlich mit abzuliefernden Zinsscheine wird vom Prämienbetrag zurückbehalten.

Formulare zu den Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Prämienzahlung nicht einlassen.

Zugleich werden die Besitzer noch rückständiger Schuldverschreibungen aus bereits früher verloosten und gekündigten, auf der beiliegenden Liste bezeichneten Serien, zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Erhebung ihrer Kapitalien erinnert.

Berlin, den 18. Januar 1890.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Eydow.

Indem ich auf vorstehende Bekanntmachung die Interessenten hierdurch noch besonders hin-

weise, bemerke ich, daß Nummerlisten der in Rede stehenden Schuldverschreibungen in meinem Bureau, sowie bei der königlichen Regierungshauptkasse hieselbst, den Magistraten, Stadtkassen und Amtsvorstehern des Kreises bei der königlichen Kreisasse hier und der Forstasse in Schleuditz zur Einsicht ausliegen.
Merseburg, den 5. Februar 1890.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 13. Februar 1890.

* Die Lebensmittelvertheuerung.

(Schluß aus voriger Nummer.)

Leben wir denn aber wirklich jetzt in einer Zeit der Theuerung, wie der Freissinn mit so vielem Lärm behauptet?

Wenn ein Pfund Kaffee 30 Jahre lang 16 Groschen gekostet hätte, dann sein Preis einige Jahre hindurch auf 12 Groschen fiel und nun heute wieder auf 13 Groschen stiege, so würde man gewiß nicht sagen: Der Kaffee ist theuer geworden, sondern: Der Kaffee ist jetzt wieder **weniger billig.**

Genau so steht es mit dem heutigen **Getreidepreise.** Nach dem Durchschnittspreis berechnet haben gekostet:

	1000 Kilogramm Weizen	1000 Kilogramm Roggen
in den Jahren 1851/60	211,40 M.	165,50 M.
" " " 1861/70	204,30 "	154,70 "
" " " 1871/77	230,90 "	178,14 "

„Dann fielen sie in den folgenden Jahren und stellten sich nach den Notirungen an der Berliner Getreidebörse.

	für 1000 Kilogr. Weizen	für 1000 Kilogr. Roggen
a. B. im Jahre 1886	auf 151,3 M.	130,6 M.
1888	172,2	134,5

und haben sich im October 1889, wie ein freisinniges Flugblatt als Beweis für die Theuerung erwähnt, auf 182 Mark für 1000 Kilogramm Weizen und 161 Mark für 1000 Kilogramm Roggen gehoben.

Ist das — **verglichen** mit dem, was in den Jahren 1851—77, bei niedrigeren Arbeitslöhnen und Gehältern, für Weizen und Roggen gezahlt werden mußte — ein **theurer Preis?**

Und ferner: Ist ein niedriger Brotpreis für den Arbeiter wirklich die **Hauptsache?**

Was hilft ihm das billigste Brot, wenn er nicht soviel verdient, um dieses „billige Brot“ zu bezahlen? Wenn die Landwirtschaft ruiniert wird, der Industrie ihre Erzeugnisse nicht mehr abkaufen kann, und der Industriearbeiter von seinem Brotherrn, der keine Aufträge mehr erhält, aus der Arbeit entlassen werden muß?

Was macht sich der Arbeiter andererseits aus einem etwas theureren Brotpreis, wenn nur sein Verdienst noch mehr steigt als der Brotpreis, und namentlich dadurch, daß der Land-

wirth genug einnimmt, um der Industrie ihre Erzeugnisse abkaufen zu können, ein **ganz fester Verdienst bleibt?**

Wären niedrige Brod- und Fleischpreise die Hauptsache im wirtschaftlichen Leben und für den Haushalt des Einzelnen, so müßten doch die Leute und insbesondere die Arbeiter, stets nach den Orten und Gegenden hinströmen, wo die Lebensmittel am billigsten sind. Ist das aber wirklich der Fall? Gerade das Gegentheil geschieht.

Der Freissinn erwähnt, daß aus Sachsen nach Böhmen **Schaaren von Kindern** am Sonntag über die Grenze laufen, um in Böhmen das dort billigere Brod einzukaufen. Aber davon jagt er nichts, daß trotz der theueren Lebensmittelpreise viele **Tausende von Arbeitern** von Böhmen nach Sachsen ziehen, weil sie dort mehr als in ihrer Heimath verdienen und gern höhere Brodpreise bezahlen, wenn sie lohnende Beschäftigung finden. Es ist ferner bekannt, daß die Arbeiter in großen Massen aus den billigen Ostprovinzen nach den theueren Westprovinzen strömen. Und warum verlassen denn die Juden, die doch gewiß als **gute Rechner** gelten können, so gern ihre Heimath in Rußland, Galizien u. s. w., wo die Getreidepreise am billigsten sind, und flüchten nach dem „theueren“ Deutschland über, ja sind hier in den Städten mit den höchsten Lebensmittelpreisen am zahlreichsten anzutreffen? Sie Alle fürchten sich nicht vor der „Theuerung“ und zeigen uns so, daß der Freissinn den Wählern Sand in die Augen streut, wenn er die Frage nach der Höhe der Brod- und Fleischpreise für die Hauptsache ausgeben will.

Reich ärger aber ist der **Pumbug**, den die **Socialdemokratie** treibt, wenn sie gegen die Lebensmittel-„Vertheuerung“ eifert.

Die Socialdemokraten wollen es erzwingen, daß **kein Arbeiter täglich mehr als acht Stunden** arbeitet, dabei soll aber der **Tagelohn erhöht** werden und der Faulle eben so viel verdienen, als der Fleißige! Das kann doch wohl jeder, der rechnen gelernt hat, begreifen, daß durch diese Forderung alle Erzeugnisse, Lebensmittel wie Waaren, ganz bedeutend vertheuert würden. Die streifenden Gesellen und Arbeiter rufen ja auch immer ihren Prinzipalen zu, wenn diese erklären, sie seien nicht im Stande, die geforderten Lohnerhöhungen zu bewilligen: **„So erhöhen Sie doch die Preise!“**

Dieselben Socialdemokraten aber haben die Dreistigkeit, die Wähler aufzuheizen, indem sie ihnen vorreden, Brod und Fleisch sei jetzt zu theuer; wenn nur erst sie (die Socialdemokraten) in Gemeinschaft mit den verbündeten Freisinnigen die Nothzeit im Reichstage hätten so würden die Lebensmittelpreise schon billiger werden. Wer selbst solche Dinge nicht als Unfian und **handgreifliche Widersprüche** erkennt, der ist wahrlich um das ihm verthene Maß von Verstand nicht zu beneiden. Wie

können die Socialdemokraten, die darauf ausgehen, alle Erzeugnisse zu **verbessern**, Euch vorreden wollen, sie würden dafür sorgen, daß die **Lebensmittel billiger werden?**

Deutsche Wähler! Die „Nation“, eine Wochenchrift, an welcher alle hervorragenden freisinnigen Abgeordneten mitarbeiten und die sich den Socialdemokraten zur Verfügung stellt, hat vor Kurzem geschrieben: „In jeder **Wahlparole** steckt mindestens ein Stück **Schwandel**.“ An diese Worte denkt, wenn Ihr die freisinnige Wahlparole von der „**Lebensmittelverbesserung**“ hört! Wenn Freisinnige und Socialdemokraten die Rückkehr zur früheren **Berwohlfelungspolitik** versprechen, so machen sie entweder leere Redensarten oder so sagen sie damit, daß sie **Schandel, Industrie und Landwirtschaft wie früher der Konkurrenz des Auslandes preisgeben wollen**. Ein Drittes ist nicht möglich.

Deutsche Wähler, laßt Euch darum von Freisinnigen und Socialdemokraten nicht mit falschen und einseitigen Darstellungen irren führen, sondern folgt den Parteien, die auf den gleichmäßigen **Schutz** und die gleichmäßige Förderung aller Erwerbszweige bedacht sind. Tretet darum ein im Wahlkreis **Merseburg-Querfurt** für den Kartellkandidaten, den Kandidaten der vereinigten nationalen Parteien, der Frei- und Deutschkonfessionellen und der Nationalliberalen! Dieser Kandidat heißt

von Heildorf-Zingst.

Politische Tagesfragen.

* Kaiser Wilhelm beschleunigt die Arbeiten für die internationale Arbeiterschutzzugehörigkeit nach Möglichkeit. Der Staatsrath ist durch die Verlegung einer Anzahl neuer Mitglieder vervollständigt, und der Kaiser wird demnächst selbst die Körperschaft eröffnen, um ihr die Bedeutung der bevorstehenden Verhandlungen klar zu legen. Die Vorlagen der Staatsregierung werden bereits von dem neuen Minister für Handel und Gewerbe, **Frhr. von Berlepsch**, vertreten. Was die Stellung des Fürsten **Bismarck** zu den bekannten kaiserlichen Kundgebungen betrifft, so schreibt die „Tägl. Rundschau“, ein sehr regierungsfreundliches Blatt, der Kanzler sei thatsächlich anderer Meinung, als der Kaiser, über die socialpolitischen Fragen. Er beharre auch heute noch bei seiner Ansicht, bleibe aber im Amte, weil er die Streitfrage nicht für so wichtig ansehe, um seinen Abschied zu nehmen. Demselben Blatt zufolge rühren die Erlasse des Kaisers von dem Monarchen selbst her, Fürst **Bismarck** hat nur einige unbedeutende Aenderungen an dem Wortlaut vorgenommen. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, aus der ganzen Sachlage ergibt sich jedoch, daß der Reichszanzler im Amte bleibt und also die Pflicht hat und dazu den Willen, die Socialpolitik des Kaisers zu unterstützen. Ob er darüber noch besondere Gedanken hat, kommt nicht weiter in Betracht.

* Die „**Rhein. Westf. Ztg.**“ erklärt die Nachricht der „**Kölnischen Volkszeitung**“, wonach die **Bochumer Bergleute** den Kaiser bitten wollten, daß er zur Berathung der Arbeiterfrage im Staatsrath einen ihrer Vertreter zuziehen möge, für unbegründet.

(†) Zu Gunsten des **Acht-Stunden-Arbeitstages** wollten die deutschen Socialdemokraten am 1. Mai nach dem Beschlusse zahlreicher Versammlungen bekanntlich eine Demonstration dadurch veranstalten, daß sie an diesem Tage überhaupt nicht arbeiteten. Aber bereits vor Wochen wogelte das Berliner **Volksblatt** ab; socialdemokratische Führer thaten dergleichen. Herr **Liebnecht** sprach sich in einer Versammlung in **Altenburg** dahin aus, daß die schweizerischen Arbeitervereine recht handelten, wenn sie den 1. Mai durch eine würdige Manifestation begehen, von dem **Feiertag** aber Abstand nehmen würden. Wie nun bestimmt verlautet, wird es auch in Deutschland zur allgemeinen Enthaltung von der Arbeit am 1. Mai nicht kommen; die Demonstration soll sich auf das Abhalten zahlreicher Versammlungen beschränken.

CC Freisinn und Socialdemokratie. Wie wenig ernst es den Führern der Deutsch-

freisinnigen thatsächlich mit der Bekämpfung der Socialdemokraten ist, geht neuerdings wieder aus dem Umfange hervor, daß von Seiten der Fortschrittler in Hamburg das ihnen von den dortigen Kartellparteien angebotene Kompromiß „**höflich**“ abgelehnt und zwar ohne Grund abgelehnt ist. Es lag in der genannten Stadt vollständig in der Hand der Freisinnigen, den Socialdemokraten eine Niederlage zu bereiten und selbst für ihre Partei ein Mandat sicher zu gewinnen, trotzdem aber zogen sie es vor — ebenso wie in **Breslau** — ausichtslos mit eigenen Kandidaten vorzugehen und dadurch den pro forma in Wort und Schrift bekämpften Umfurlzandidaten für die Wahlen bessere Aussichten zu eröffnen.

* Aus London läßt sich das socialdemokratische „**Berliner Volksblatt**“ schreiben: „Der **Gasarbeiterstreik** ist zu Ende. Die Arbeiter haben sich ergeben müssen. Das Gewerkschafts-Centralcomitee hat nur noch dem traurigen Ende dieses Streiks ein leidlich scheinendes Kärtelchen umhängen können. Auf den **Docks** ist eine Art **Waffenstillstand** eingetreten. Eine größere Anzahl Werft- und Dockbesitzer haben einen Bund geschlossen, um sich gegen die „**Luxuranten**“ der organisierten Arbeiter zu schüßen, und namentlich deren Beschluß, die Nichtverbandsleute in die Arbeit zu erklären, zu hintertreiben. Da sie im Augenblick sich nicht im Stande fühlen, den Kampf erfolgreich zu führen, haben die Arbeiter vorläufig die **Akterklärung** außer Kraft gesetzt.“

Auch in London sehen also die Radikalen Elemente ein, daß man hübsch die Thür aufmachen muß, wenn man durch die Wand will.

† Die am Dienstag erfolgte Eröffnung der Session des englischen Parlamentes hat von Neuem die Bestätigung gebracht, daß in der auswärtigen Politik tiefe Stille herrscht und die Aussichten in der That recht friedliche sind. Die Thronrede konstatirt ausdrücklich das gute Einvernehmen mit allen Ländern, auch dem Streitfall mit Portugal ist die Spitze abgebrochen, seitdem die portugiesischen Truppen aus dem **Nyassa-Gebiet** abmarschirt sind. Mit großem Unrecht behauptet die Thronrede allerdings, daß jenes Gebiet englisch sei. Davon kann absolut keine Rede sein: England hat auf das **Nyassa-Gebiet** nicht mehr Rechte, als ein Spitzbube auf einen gestohlenen Hock, den er nahm, weil sich der Eigentümer lange Zeit deselben nicht bediente.

* Die **Verchwörung in Sofia**. Ministerpräsident **Stambulow** hat einige Mittheilungen über die Verchwörung des **Majors Panika** gemacht. Darnach war die Regierung längst von dem Komplott unterrichtet und kannte dessen Teilnehmer. **Panika** hatte, durch einen früheren russischen Officier gewonnen, eine ähnliche Verchwörung schon früher geplant. Bei dem jüngsten Unternehmen bot **Panika** den Stadtkommandanten **Siffow** die Stelle des Oberbefehlshabers der bulgarischen Armee an, falls er gemeinsame Sache mit ihm mache. **Siffow** wies das Anerbieten zurück und zeigte die Verchwörung der Regierung an. Nach den beschlagnahmten Papieren umfaßte die Revolte nicht viele Personen. — **Wiener Zeitungen** schreiben aus **Sofia**, daß **Majors Panika** und drei an der Verchwörung hauptsächlich betheiligte Kavallerie-Officiere ihrer militärischen Charge enthoben und den Civilgerichten übergeben worden sind. In **Rußland** an der **Donau** wurden drei Weitere, aus **Bukarest** dort eingetretene russische Agenten verhaftet. — Die **Petersburger Regierungspresse** bestreitet ganz entschieden, daß **Rußland** oder dessen Vertreter im Auslande mit der Verchwörung des **Majors Panika** etwas zu thun hätten. Die **Bulgaren** hätten sich freiwillig gegen die tyrannische Regierung in **Sofia** erhoben, deren Lage offenbar gefährlich seien. Die letztere Prophezeiung ist schon oft gethan, bloß nie in Erfüllung gegangen.

* Aus **Rio de Janeiro** wird berichtet, daß momentan kein directer Widerstand gegen die republikanische Regierung mehr stattfindet. Die standrechtlichen Hinrichtungen haben abschreckend gewirkt. Hingegen laufen die Steuern ungemein dürftig ein. In entfernten Provinzen wird geradezu die Zahlung der Abgaben verweigert, weil man den Behörden mißtraut, und in den großen Handelsstädten können die Bewohner wegen **Geldmangel** vielfach nicht zahlen.

* Mit der letzten australischen Post sind die ersten ausführlichen brieflichen Berichte über die **Wiedereinsetzung Malietoa's** als

König von **Samoa** angekommen. Es geht aus ihnen hervor, daß dieser feierliche Akt nicht nur unter Zustimmung **Mataafa's**, sondern auch unter dem Beifall und zur Genugthuung **Tamasefe's** und seiner Anhänger vollzogen worden ist. Unter den eingeborenen Samoanern soll ausgelassener Jubel über das Ergebnis der Königswahl geherrscht haben, auch Engländer und Amerikaner sollen in sehr gehobener Stimmung gewesen sein, während im Lager der Deutschen, wenn auch keine laute Freude, so doch eine gewisse Befriedigung darüber geherrscht habe, daß mit der Regelung der Königfrage endlich wieder Aussicht auf halbwegs geordnete Zustände eröffnet sei. Das Aufziehen der **Malietoa's** wurde vom amerikanischen Kreuzer „**Adams**“ im vollen Flagenschmuck mit 21 Salutschüssen begrüßt, während die deutsche Korvette „**Sophie**“ weder flaggte, noch Schüsse abgab. Am Tage nach der Wiedereinsetzung begaben sich die Konjula gemeinschäftlich nach dem Empfangshause **Malietoa's**, wo der neue Herrscher, umgeben von den angesehensten Häuptlingen, sie sitzend empfing. Der deutsche Generalkonsul **Dr. Stübel** trat darauf vor, verneigte sich und verlas folgende Begrüßungsansprache: „Möge es Eurer königlichen Hoheit gefallen! Bei diesem unserem ersten officiellen Besuche bei Eurer Hoheit seit Ihrer Wiedereinsetzung fällt es mir zur Pflicht, Eurer Hoheit zur Restauration auf einen Posten, den Sie vordem so wohl versehen haben, zu beglückwünschen. Ich thue dies mit der größten Aufrichtigkeit, und ich hoffe, daß Ihre Regierung eine lange und glückliche sein werde und mit Gotteshilfe eine Zeit des Friedens und Gedeihens für ganz Samoa.“ Hierauf verlas **Dr. Stübel** die Proklamation, welche die Wiedereinsetzung **Malietoa's** verkündet. In der Ansprache des deutschen Vertreters ist nun allerdings nicht zutreffend, daß **Malietoa** sein Amt früher gut verwaltet hat. Infolge der amerikanischen Aufgehorenen war er zu einem reinen Laugenichts geworden, der die deutschen Beschwerden mißachtete und darum abgesetzt wurde. Später befehlete er sich und schrieb dann an den deutschen Kaiser eine demüthige und wehmüthige Bitte um Verzeihung, worauf er wieder nach **Samoa** gebracht wurde.

Bermischte politische Nachrichten.

Berlin, 13. Febr. (Bom Hofe). Unser Kaiser wohnte am Mittwoch Vormittag der Besichtigung der Rekruten des 1. Bataillons des Garde-Füsilier-Regimentes bei. Später hörte der Monarch den Vortrag des Hausministers von **Wedell** und arbeitete mit dem Geh. Rath von **Lucanus**. Am Nachmittage unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt. — Wie der Reichsanzeiger mittheilt, ist der **Preussische Staatsrath** auf Freitag Nachmittag 3 Uhr nach dem Elisabethsal des Berliner Schlosses berufen worden. — Am Vormittage desselben Tages wird die Regelung der neuen Standarte des **Kürassier-Regimentes Graf Wrangel** (Dipreussisches) Nr. 3 stattfinden. Dazu ist das Officiercorps, Trompetercorps und eine combinirte Escadron des Regimentes in **Berlin** angekommen. — Fürst **Bismarck** stattete dem russischen Botschafter **Grafen Schuwalow** in **Berlin** in dessen Wohnung einen längeren Besuch ab. — Der schon seit vorigem Herbst krankelnde bayerische Ministerpräsident von **Luz** ist von **Neuem** und zwar an einer sehr schmerzhaften **Benenentzündung** erkrankt.

Paris, 12. Febr. Der Herzog von **Orleans** hat in den Tagen seiner Gefangenschaft ein vergnügtes Leben geführt. Alle seine Wünsche auf Speise und Trank sind auf das Bereitwilligste erfüllt worden, an Gesellschaft hat es ihm auch nicht eine Stunde gefehlt, es ist also in Wahrheit eine fidele Gefangenschaft, die er verbringt, bei der von politischem Wärtterthum sehr wenig zu bemerken ist. Am Mittwoch ist der Prinz nun vor dem Gericht erschienen. Die Verhandlung dauerte nicht lange, da der Herzog offen gestand, er sei nach **Frankreich** gekommen, obwohl er wußte, daß ihm die Reise verboten sei. Er habe aber als **Soldat** in die Armee eintreten wollen und deshalb das **Wagniß** unternommen. Sein Auftreten war freimüthig, aber nicht herausfordernd. Die **Vertheidiger** bemühten sich, mildernde Umstände zu erwirken, die der **Gerichtshof** auch zubilligte, indem er auf die

zulässig niedrigste Strafe, zwei Jahre Gefängnis, erlännte. Mit einigen theatralischen Worten verschwand der junge Herzog aus dem Saal. Eine größere Menschenmenge hatte sich angesammelt, vertrieb aber nur Neugier. Der Bewertheilt wird nach dem Gefängnis von Clairvaux gebracht, wo ihm alle Bequemlichkeiten zubestimmt werden. Je nach der Haltung der Monarchisten wird früher oder später die Begnadigung erfolgen. Einzelne Blätter feiern den Herzog fortgesetzt in großen Worten, aber die Theilnahme des Publikums verringert sich sichtlich.

Paris, 13. Febr. Mittwochs Nachmittag gab es in Paris noch eine orleanistische Demonstration. Ein Menschenhaufe rief: „Vive Orleans“ und „vive le roi!“ Die Republikaner antworteten mit Hochrufen auf die Republik. Am Denkmal Heinrich IV., wo die Orleanisten einen Kranz niederlegten, kam es zu einer Schlägerei. Die Polizei griff ein und verhaftete 25 Personen. Jetzt herrscht völlige Ruhe.

Pest, 13. Febr. Im Befinden des Grafen Julius Andrássy hält die leichte Besserung an und damit wächst die Hoffnung auf nochmalige Wiedergenesung.

London, 12. Febr. Im Oberhause des Parlaments erklärte der Ministerpräsident Lord Salisbury, es sei unmöglich gewesen, die Ansprüche Portugals auf das Schire- und Kapassa-Gebiet anzuerkennen, die unter englischem Schutze ständen oder von England kolonisirt seien. Die Regierung wünschte keine übereilte Lösung, aber da Portugal den Major Serpa Pinto mit bewaffneter Streitmacht gesandt, welche die britische Flagge gewaltsam niedergeworfen habe, sei es absolut unmöglich gewesen, den Afrikanern den Glauben zu lassen, daß England unfähig sei, seinen Schützlingen Schutz zu gewähren. — Ueber die Aussichten der internationalen Föderation theilte der Premier mit, daß dieselben nicht gerade günstig seien, da in Frankreich und Nordamerika eine starke schutzvöllerische Richtung hervortrete. — Der in Dundee ausgebrochene Dockarbeiterstreik ist durch Erfüllung der Arbeiterforderungen beendet.

Lissabon, 12. Febr. Hier sowohl, wie in anderen größeren Städten hat es republikanische Tumulten gegeben. Eine große Menge hatte sich am Dienstag Abend auf dem Dom-Pedro-Platz versammelt, wo drei Republikaner verhaftet, die Menge zu haranguierten. Die Polizei forderte zum Auseinandergehen auf, und nahm, da sie Widerstand fand, vor der Oper 28 Verhaftungen vor, darunter zwei der Rebner. Die Regierung traf unverzüglich umfassende Sicherheitsmaßregeln und ließ die Hauptplätze und Straßen von Polizei und Soldaten besetzen. Vielesak wurde aus der Hin- und hergehenden Menge der Ruf laut: „Es lebe die Armee, nieder mit der Munitzpalgarde!“ Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, verschiedene Zeitungen, welche aufreizende Artikel brachten, beschlagnahmt. Gegenwärtig herrscht wieder Ruhe. Der Minister hat beschloß strenge Maßregeln gegen alle Aufreizungen durch die Presse. Durch die Bevölkerung geht immer noch eine dumpfe Böhren, doch hofft man, daß es der Regierung gelingen werde, eine ernste revolutionäre Bewegung im Keime zu ersticken. Das sind Alles Folgen der maßlosen englischen Ansprüche an Portugal, wodurch die Republikaner Wasser auf ihre Mühle erhalten haben. — Die Regierung hat eine Verstärkung der Armee und der Flotte beschloffen.

Gerichts-Verhandlungen.

Halle, 7. Febr. (Schwurgericht.) Der Handelsmann Schülle in Königsberg verklagte Anfangs Januar s. J. den Mühlensächter Kotschl auf der Buchmühle bei Harterode beim Amtsgericht Ermelsleben auf Zahlung von 150 R. Kaufpreis für eine Kuh, welche jenem im September 1888 übergeben worden sein sollte. Kotschl bestritt im Prozesse den Kauf der Kuh mit der Behauptung, daß das Thier von Schülle zwar bei ihm eingestellt worden sei, indeß nur auf 14 Tage zur Probe. Sch. habe nach 14 Tagen wiederkommen wollen, sich Befcheid zu holen, er sei aber erst später gekommen und habe den Befcheid erhalten, daß er die Kuh nicht behalten werde. Sch. blieb indeß dabei stehen, daß R. den Kauf abgeschlossen habe und schon demselben den Eid hierüber zu R. leistete diesen Eid vor dem Amtsgericht Eisleben am 25. Febr. 1889 dahin ab, daß es nicht wahr sei, daß er eine Kuh von Schülle gekauft habe. Sch. wurde in Folge dessen mit seiner Klage abgewiesen. Das Urtheil wurde aber in der Berufungs-

instanz vom Landgericht Halle aufgehoben und Kotschl verurtheilt, nachdem das Gericht durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß überhaupt kein Probekauf, sondern ein fester Kauf abgeschlossen worden sei. Die eingeleitete Voruntersuchung führte zur Ueberzeugung des Gerichts, daß R. einen Meineid befragt habe. In der Berufungsinstanz hatte der bei den Kaufunterhandlungen zugegen gewesene Arbeiter Berndt, dessen Vernehmung wegen Unbelamtheit seines Aufenthaltes in der Voruntersuchung nicht erfolgt war, als Zeuge eidlich betundet, daß er Sch. habe 60 Thlr. gefordert, auf 50 Thlr. sei eine Einigung erfolgt; er habe nicht gehört, daß Sch. dem R. die Kuh auf 14 Tage zur Probe überlassen und verprochen habe, binnen dieser Zeit wiederkommen, um sich bestimmten Befcheid zu holen. Der Deconomiegchülfe Ulrich bezeugte, daß Sch. im October 1888 an der Buchmühle, R.'s Wohnort, gelegentlich des Rustransports angehalten, um sich den Kaufpreis für die Kuh zu holen. R. habe sich die Kühe besehen und Sch. ihn gefragt, wie es mit dem Geschäft stehe. R. habe geantwortet, daß er von den 50 Thalern für die vorige Kuh noch etwas abziehen wolle, da dieselbe nicht genug freffe. Bei einem nun schließlichen Viehkauf wird üblicher Weise das sog. Schwanzgeld gezahlt und R. soll solches gezahlt haben. Nach Anlage zweier Rechte sollte R. am Abend des Rustrausgeschäfts im Kreise seiner Familie davon gesprochen haben, daß er von Sch. eine Kuh zum Kaufe angeboten erhalten und selbige vorläufig auf 14 Tage besäßen, jedoch noch nicht fest gekauft habe. Der Mühlensächter Gustav Kotschl auf der Buchmühle bei Harterode, 1846 geboren und wegen Verleumdung vor langen Jahren mit 7 Jahren Gefängnis bestraft, war daher beschuldigt, in erwähnten Prozessen einen ihm zugehobenen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der heutigen Verhandlung, das Schuldig. Die Geschworenen vereinten indeß die nach dem Verhandlungsergebnis nicht unabweisliche Schuldfrage, in Folge der Gerichtshof nach Antrag des Staatsanwalts auf Freisprechung erlännte.

Halle, 8. Febr. (Schwurgericht.) Der im November 1861 in Bräunrode geborene Maurer Mund habe sich wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödtlichen Erfolg zu verantworten. Im Juni v. J. war derselbe mit den Maurern Schreiber, Buchmann, Drumbly und Od auf der Gärberhütte bei Leimbach mit Maurerarbeiten beschäftigt. Er hatte sich schon seit längerer Zeit mit Schreiber nicht vertragen können, zumal der als gutmüthiger Natur geschilderte Schreiber fortwährend durch Mißgeleiten von ihm geizigert wurde. Diese Mißgeleiten fanden am 25. Juli während des Frühstücks wiederum statt und orteten nach Wiederaufnahme der Arbeit in heftigen Streit und gegenseitige Schimpfereien aus, wobei Mund den Schreiber den blumigen Menschen auf der ganzen Welt nannte. Letzterer moante sich nunmehr von seiner Arbeit ab und trat auf jenen, welcher etwas höher stand, los um ihn bei der Brun zu fassen. M. schlug seinen Angreifer sogleich mit seinem Maurerhammer so heftig auf den Kopf, daß das Blut demselben aus dem Munde floß. Schreiber ließ sich noch an demselben Tage durch Dr. Freygang in Hettstedt ärztlich untersuchen und stellte dieser einen schweren Schädelknochenbruch fest. Einige Male, zuletzt am 1. August hat er Schr. verbunden und hat letzterer alsdann, da er über Schmerzen am Arm klagte und Fieber sich einstellte, im Knappschaftskrankenhaus zu Hettstedt Aufnahme gefunden, wo er am 9. September verstarb. Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen hatte sich in Folge der Kopverletzung Eiterfieber eingestellt, wodurch der Tod herbeigeführt worden ist. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, lautete das Verdict der Geschworenen auf Schuldig unter Annahme mildernder Umstände. Verurteilung mit 1 Jahr Gefängnis beantragte der Staatsanwalt, auf 6 Monate erlännte der Gerichtshof. — Die Verhandlung wider den Maurer Siele von hier wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Fremdenperson entzog sich der Öffentlichkeit und endete mit Freisprechung. Dem Wehnehmen nach hatte auch der Vater der Verletzten — eines Dienstmädchens vom Lande — bereits früher den Wunsch ausgesprochen, die strafrechtliche Verfolgung des übrigen beizugehen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Mißhandlung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch bekräftigt Angeklagten auf sich beruhen zu lassen.

Namburg, 10. Febr. (Schwurgericht.) In heutiger erster Verhandlung der diesjähr. Sitzungsperiode wurde verhandelt: 1. gegen den Handarbeiter Dietrich aus Duerfurt wegen vorläufiger Brandstiftung und den ebenfalls wohnenden Handarbeiter Koch wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen. Der 20jährige angeklagte Dietrich ist wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung vorbestraft, auch befindet er sich wegen schweren Diebstahls in 4 Fällen in Voruntersuchung (darunter auch wegen des s. J. berichteten Einbruchs in der Stollenmühle bei Duerfurt.) Koch ist 23 Jahr alt, verheirathet und bisher unbestraft. Am Abend des 14. Sept. 1889 gingen beide Angell. von Biggenburg nach ihrem Wohnort Duerfurt und zwar um jetziger nachhause zu kommen, quer über die Felder, dabei kamen sie an einem Hofschloßhause vorbei. Als Koch den Diemen sah, äußerte er zu D.: „Wollen wir nicht den Diemen in Brand stecken?“ Da D. keine Streichhölzer hatte, so händigte ihm Koch drei Stück ein, worauf D. ein Stück Papier in Brand steckte und an den Diemen warf. Dadurch brannte der Diemen, zwei äußeren Wohnstöck, nieder und es soll ein Schaden von 30 Mark entstanden sein. In der Voruntersuchung gestanden beide Angell. sofort ihre That ein. Koch blieb heute bei diesem Geständnis, nur Dietrich suchte anfänglich der Sache eine andere Wendung zu geben, indem er angab, er habe nur ein kleines Häufchen Stroh, welches vor dem Diemen gelegen, in Brand gesteckt, um sich daran zu wärmen. Es sei nicht seine Absicht gewesen, den ganzen Diemen niederzubrennen, der Wind habe indeß das Feuer zum Diemen geweht. Auch sei seiner Meinung nach das Stroh wertlos gewesen. Der Verteidiger beider Angeklagten plädirte auf mildernde Umstände. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig nach der Anlage

und zwar wurden D. mildernde Umstände abgesprochen, R. zugebilligt. Der Vertreter der Anlage beantragte für D. 2 Jahre Zuchthaus, für R. 1 Jahr Gefängnis. Dem Gerichtshof setzte die Strafe auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, resp. 6 Monate Gefängnis fest. — 2. Gegen den 37jährigen verheiratheten Bergmann Saalbach aus Bornstedt, der wegen verurtheter Nothdurft unter Annahme mildernder Umstände 1 Jahr Gefängnis erhält.

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Im Rittergutsforste zu Alt-Scherbitz bei Schlenzig sollen

Montag, den 17. d. Mts., früh 10 Uhr

- 44 rm eichene, eichene, erlene Scheite,
- 10 „ dergl. Knüppel,
- 112 „ dergl. Abraum,
- 7 Eichen mit circa 2,70 fm,
- 85 Eichen „ „ 10 00 „
- 9 Eichen „ „ 7 00 „
- 36 Rüsten „ „ 5 00 „
- 8 Rüsten „ „ 7 25 „
- 7 Obstbäume „ „ 1 00 „
- 30 Erlen „ „ 9 00 „
- 3 Pappeln „ „ 1 00 „

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Sammelplatz: Elsterbrücke Alt-Scherbitz.

Feld-Verkauf in Meuschau.

Sonabend, den 15. Februar von Nachm. 3 Uhr an, werde ich im Pöffelbarth'schen Gasthofe zu Meuschau

ca. 1 1/2 Morg. Feld am Wege nach Collenden (Nähe der Stachelbrücke) im Ganzen oder in Partellen meistbietend verkaufen. Bedingungen in meinem Bureau, oder im Termin. Merseburg, den 13. Februar 1890.

Fried. M. Kunth.

Haus-Verkauf.

Passend für Beamte.

Ein vor 12 Jahren erbauter herrschaftliches Haus mit Garten (in letzterem ca. 60 Stück beste Sorten 12jähr. Weinstöcke) soll billigst unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Adressen unter K. L. 4 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

4 Gärten-Bauplätze

mit Spargel- und allerlei Obstanlagen im früher Koch'schen Grundstück sofort verkauflich oder zu verpachten.

Näheres Elbigauer Straße 5.

Bank- u. Privatgelder

zu billigstem Zinsfuß per sofort oder später hat auszuleihen Fried. M. Kunth.

Auctions-

Gegenständ bitte ich in meinem Comptoir **Kl. Ritterstrasse No 4** anzumelden. **Fried. M. Kunth.**



Sonntag, den 16. Februar steht wieder eine große Auswahl **Dänische Arbeitspferde** und sehr schöne **Hollsteiner Wagenpferde** bei mir zum Verkauf. Auch habe ca. 10 Stück von größeren Gütern eingelaufte billiger **Arbeitspferde** abzugeben.

A. Scheyer, Weizenfels.

Starker brauner Wallach selbstgezeugt, 4 1/2 Jahr alt, zu verkaufen. **Kl.-Corbetha. Mar Genes.**

Gesucht per 1. April ein kräftiges **Rüdenmädchen**. Lohn Mk. 140. Burgstraße 2.

Einzelverkauf von allen ff. **Greizer Damenleiderstoffen**. Cashmir u. dergl. aller Farben; Rufer fr. Christ. Köber, Greiz.

Bekanntmachung.

- In unserm Handelsregister sind heute folgende Eintragungen erfolgt:
- im Firmenregister Nr. 193 (Firma Fr. Wendrich) Sp. 6:
Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittve Pauline Wendrich geb. Hoffmann in Schlenitz übergegangen.
 - im Firmenregister Nr. 604:
Die Firma Fr. Wendrich mit dem Sitz zu Schlenitz und als Inhaber die Wittve Pauline Wendrich geb. Hoffmann daselbst.
 - im Procurenregister Nr. 68:
daß Legitimation ihrem Sohne Hugo Wendrich für die vorbezeichnete Firma Procura erteilt hat.
Merseburg, den 5. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht Abtheilung III.

Bekanntmachung.

Die Haus- und Scheunenbesitzer der hiesigen Stadt werden hierdurch aufgefordert, die Immobilien-Versicherungsbeiträge pro II. Semester 1889 nach Neuem Zehntel vom Beitragsverhältnis binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.
Ferner sind innerhalb dieser Frist die Mobiliar-Versicherungsbeiträge pro I. Semester d. J. ebenfalls nach Neuem Zehntel vom Beitragsverhältnis an dieselbe zu zahlen.
Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen Beitreibung der qu. Beiträge begonnen werden.
Merseburg, den 11. Februar 1890.

Stadtsteuer-Kasse.

Holz-Verkauf.

In der Dölauer Heide sollen an die Meistbietenden verkauft werden:

I. Freitag, den 21. Februar 10 Uhr

im Jagd 67 am Ralkthum

30 Eichen mit 25 fm, 4 Eichen mit 1 fm, 800 Kiefern mit 650 fm.

II. Montag, den 24. Februar

a. 10 Uhr am Waldkater

900 kieferne Stangen I.—III. Klasse,

400 IV./V. Klasse,

50 Kiefern mit 8 fm.

b. 12 Uhr im Waldkater Brennholzer aus Jagd 67, 76, 58

50 rm eichene, 160 rm kieferne Kloben und Knäppel,

100 rm 500 rm Reiser.

Schlenitz, den 12. Februar 1890.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der im hiesigen Garnison-Lazareth für die Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 erforderlichen Fleisch-, Back- und Materialwaaren ist im Geschäftszimmer des Lazareths auf Montag, den 17. Februar Vormittags 11 Uhr ein Submissionstermin anberaumt worden, wozu Reflectanten hiermit eingeladen werden.
Die Lieferungsbedingungen liegen täglich bis zum Beginn des Termins zur Einsicht und Vollaufnahme aus.

Gleichzeitig werden im Termin Gebote auf Prothese sowie Küchenabgänge entgegengenommen.
Merseburg, den 13. Februar 1890.

Königliches Garnison-Lazareth.

Wahl-Versammlung in Beuchlitz

im Saale des Franke'schen Gasthofes,

am Sonntag, den 16. Februar, Nachmitt. 3 Uhr,

wozu unsere Vertrauensmänner und alle Gesinnungsgenossen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der von den unterzeichneten Parteien für die Wahl aufgestellte Candidat

Herr von Helledorf-Zingst

sprechen wird.

Die Vorstände

der nationalliberalen, der deutschen Reichs- und der konservativen Partei.

Wen es angeht.

Jeder Hausfrau wird als bester Kaffee-Zusatz der Anter-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Budau empfohlen. Schon eine kleine Zugabe davon genügt, um den Kaffee vollschmecker und weicher zu machen. Jeder andere Zusatz unter dem Namen „Kaffee“ fährt mit Unrecht diese Benennung. Wer Werth auf reine Waare legt unter richtiger Benennung, verbrauche ausschließlich Anter-Cichorien. Anter-Cichorien ist in Packeten oder Büchsen zu kaufen bei fast allen besseren Waarenhandlungen.

Futter-Kartoffeln

habe noch abzugeben.

Ed. Klaus.

Ein blühendes

◀ Leipziger Kohlengeschäft, ▶

beschäftigt anhaltend vier starke Pferde, ausgebreitete Rundschaft, ist für 6000 Mark zu verkaufen.
G. Barth, Möckern b. Leipzig.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leibsoldt in Merseburg, (Altenerger Schulplatz 5.)

1 Beilage.

Souchong- und Melange-Thee
von Riquet & Co. in Leipzig.

Chocoladen und Cacao

von Jordan & Timäus in Dresden.

Getreide-Kümmel, Arae- und
Burgunder Punsch-Essenz

von F. A. Gilka in Berlin.

ff. Arrac, Rum und Cognac
empfehlen

Otto Weckolt

in Merseburg.

Jünger und Gebhardt's preisgekrönte Glycerinseife

der Kiesel à 6 Stücken 45 Pfg.,

desgl. Abfall 25 Pfg.,

desgl. in Stücken à 10, 15, 20, 25,

und 30 Pfg.,

preisgekrönte Vaselinseife à Stück 50 Pfg.,

preisgekrönte Lanolinseife à Stück

50 u. 70 Pfg., sind bei rauher Witterung

die besten Schutzmittel, um das Aufspringen der Haut zu verhüten.

Königs-Mäucheressenz à Fl. 50 und

70 Pfg.,

Ambralawendel-Essenz à Fl. 1 Mk.

wovon wenige Tropfen auf die heiße

Ofenplatte gegossen, genügen, um ein

Zimmer angenehm zu parfümieren.

Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,

Burgstrasse 16.

Tivoli.

Freitag, den 14. Februar 1889,

in den festlich decorierten Räumen

des sechstes

Abonnementsconcert

gegeben vom Trompetercorps des Thüring-

Sachsen-Regiments Nr. 12 unter Leitung

seines Stabstrompeters W. Fußer.

Programm: Carnevalistisch.

Electriche Beleuchtung.

G. Lange.

Gesang-Berein.

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr im „Tivoli.“

Feldschlösschen.

Sonabend Schlachtfest, früh 9 Uhr
Wellfleisch, Abends frische u. Bratwürst.

Tanzunterricht.

Freitag 8 Uhr Tanzstunde in der „Reichstrone“.
W. Hoffmann.

Todesanzeige und Dank.

Am 6. Februar rief der Herr nach längerer Krankheit unseren heißgeliebten Sohn und Neffen **Gustav** in die Ewigkeit ab. Er ist nun geborgen vor allem Erdenleid, aber unsere Herzen bluten, wir stehen tiefbetäubt an seinem Grabe. Er war unseres alternden Lebens Hoffnung und Freude. Herzlichen Dank sagen wir allen Denen, die uns in dieser Leidenszeit ihre Theilnahme bezeugten. Dank vor Allem Herrn Sanitätsrath **Dr. Triefel**; Dank Herrn Pastor **Dr. Schmidt**, Herrn Cantor **Bratky**, sowie den Jünglingen und Jungfrauen **Leuna's** die feinen Sarg begleiteten und schmückten. Dank lieben Freunden u. Nachbarn die uns nahe standen, der Herr segne sie für ihre Liebe.

Leuna, Köpchen, Rauschberg, Trebnitz, den 12. Februar 1890.

Liberte Hoffmann (Hiesrauende Mutter),
Carl Hoffmann (Onkel) u. Geschwister.

Provinz und Umgegend.

† Aus dem Duerfurter Kreise. Namens der Deutschfreisinnigen wird Herr Rechtsanwalt Bösel am künftigen Sonntag in Steigra und Freyburg sprechen. — Der Herr Minister der Landwirtschaft hat angeordnet, daß zur Belehrung der weinbautreibenden Bevölkerung über die Nebenausgaben bezügliche Unterrichtskurse in Freyburg abgehalten werden. Mit Leitung derselben ist Herr Garteninspektor Ritter aus Engers beauftragt worden.

† Weinweh, 8. Febr. Hier selbst fand am 5. d. M. die Hochzeit der Freiin Eleonore v. Bodenhausen mit Herrn Major v. Ralte statt. Der Gemeinde war dies eine angenehme Veranlassung, ihrer Verehrung für die Familie des Herrn Rittergutsbesizers Freiherrn v. Bodenhausen Ausdruck zu geben und sie veranstaltete daher am Vorabend (Dienstag) einen Fackelzug nach dem Gutshof. Freiherr v. Bodenhausen anerkannte in herzlichen Dankesworten die Aufmerksamkeit aller Theilnehmer. Im Reichshofen Gasthof fand sodann eine festliche Bewirtung statt. Daran nahmen nebst den Familienangehörigen des Gastgebers noch theil die aus Anlaß der Familienfestlichkeit erschienenen Herren Staatsminister v. Witticher, Generalleutnant v. Tschirichy und Graf Schwerin. Zur kirchlichen Feier am Mittwoch prägte der Altar in einer neuen kostbaren, von der Gutscherrschaft geschenkten Bekleidung aus Sammet mit Gold- und Silberstickerei. Auf dem Wege zur Kirche bildete der Kriegerverein Spalier.

† Halle, 12. Febr. Der bei dem Eisenbahnunglück auf Station Berröblingen am 30. v. M. anscheinend bedeutend verletzte Hülsbrenner Puls aus Morbhausen ist soweit wieder hergestellt, daß er die hiesige Klinik, wohin man ihn gebracht, bereits gestern wieder verlassen können. — Die Infuenza verursacht neuerdings auch auf einem Gebiete Beschwerden, auf dem sie bisher noch nicht bekannt war. Vochhafte Menschen erzählen mit großem Ernst, daß es endlich einem hiesigen Professor gelungen sei, nach langer und sorgfältiger Beobachtung dieser modernen Plage mit Sicherheit festzustellen, wie die Infuenza anfängt. Fragt der harmlose Zuhörer nach dem Ergebnis dieser Forschung, so ist die Antwort: Mit einem S. . . . — Au!

† Raumburg, 12. Febr. Bei der Heimkehr mit einer Wirtschaftsfuhre kam heute Vormittag der Oekonom Fröhlich von hier ums Leben, indem er an der Bahnhofstraße unter die Räder des Wagens gerieth, die ihn sofort tödteten.

† Ditzfurt. Daß es auch heute noch christliche Spitzböben giebt, zeigt folgender Fall. Vor einigen Tagen wurden, nach dem „Nebel. Krabl.“, einem hiesigen Einwohner ca. 200 M. entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf einen Ortseingewessenen, einen Tischler. Derselbe wurde behufs Ausführung einer Arbeit zu dem Bestohlenen gerufen und erschien auch nach wiederholter Aufforderung. Er wurde von dem Bestohlenen sofort beschuldigt, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Dies erschütterte den Mann so, daß er nicht nur die That einräumte, sondern in fürsorglicher Weise das entwendete Geld, daß er zu sich gesteckt, sofort wieder herausgab. Derselbe bezeichnete auch genau den Weg, den er in das Haus genommen; durchs Kellerloch mit einem unfreiwilligen längeren Aufenthalt in demselben, wobei er in kollofalen Schweiß gerathen, in das Zimmer, hier gestört, nahm er seine Zuflucht hinter den Schornstein und von hier aus denselben Weg zurück. Aus dem ganzen Hergange der Sache ist wohl anzunehmen, daß dies des Mannes erster Diebstahl und voraussichtlich auch sein letzter gewesen ist.

† Rudolfsadt, 9. Febr. Dem Ausschusse für Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser ist auf sein Ansuchen die Nachricht zugegangen, daß Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolfsadt, der jetzige Landesherr des Kyffhäuser, mit Genehmigung des Kaisers an Stelle des verstorbenen Fürsten Georg das Protektorat über das Denkmal-Unternehmen

übernommen hat. Bei seiner kürzlichen Anwesenheit in der Reichshauptstadt hatte Seine Durchlaucht in Vertretung des Ausschusses den Vorsitzenden desselben, Herrn Oberst z. D. von Elpöns, und den Schriftführer, Dr. Westphal, empfangen und sich in eingehender Weise nach dem Stande der Sache erkundigt.

† Ronneburg, 7. Febr. Als die Tochter der Frau S. in Grobsdorf am 3. d. M. nach Mitternacht vom Ball nach Hause kam, liefen die Schweine frei auf dem Hofe umher und allzähren standen offen. Sie war zu früh nach Hause gekommen und hatte Spitzbuben verschmecht. Die letzteren versuchten darauf ihr Heil beim Gutsbesitzer F. S. im selben Orte, stahlen dort eine silberne Uhrkette im Werthe von neun Mark nebst ein Paar Filzschuhen und nahmen, als sie dann Grobsdorf verließen, noch drei Hahnen mit, welche der Gastwirth W. im ersten Stock seines Hauses am Fenster hängen gehabt hatte. Wahrscheinlich hat sich die Diebesbande hierauf nach dem nahegelegenen Dorfe Gessen begeben, um dort ihre Arbeit fortzusetzen. Denn etwa eine Stunde später wurde beim Gutsbesitzer K. daselbst durch eine Hintertür eingebrochen. Die Klumpene scheinen auch hier gestört worden zu sein, denn sie nahmen nur zwei Ägge mit. Sie versuchten es demnächst beim Nachbar, Gutsbesitzer J., in derselben Weise, öffneten, nachdem sie ins Haus eingedrungen, mittels Zange und Hammer mehrere Kasten und eine Kommode und stibtraten nach Geld und Gelbeswerth umher. Das Glück war ihnen auch hier nicht günstig, denn 80 Stück Cigarren und eine Kinder-Spartasse mit einigen 50 Pfennigen soll die ganze Beute gewesen sein. Bei einem weiteren Verjuche am Gehöfte der Frau Gutsbesitzer S. wurden sie durch die Hunde verschmecht.

Vocales.

Merseburg, den 13. Februar 1890.

§ Für alle Wähler in Stadt und Land! Jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, ist wahlberechtigt. Das Wahlrecht ist aber ein staatsbürgerliches Ehrenrecht, und eben darum sind solche Personen, welche sich nicht im Besitze dieser Ehrenrechte befinden, ferner solche, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, über deren Vermögen der Konkurs gerichtlich eröffnet ist, oder welche Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, von der Wahlberechtigung ausgeschlossen. Für Personen des Soldatenstandes ruht die Wahlberechtigung so lange, als sie sich bei der Fahne befinden; sie sind aber wählbar. Im Reichstage befindet sich jedoch nur eine Person des Soldatenstandes, der Generalfeldmarschall Graf von Moltke.

§ Wahlabsicht. Aus Merseburg läßt sich das L. Tgl. melden: „Am Sonntag fand hier eine Wählerversammlung der Kartellparteien des Wahlkreises Merseburg-Duerfurt und auch eine Besprechung von Vertrauensmännern der Deutschfreisinnigen statt. Letztere haben diesmal selbst wenig Hoffnung, den bisherigen Vertreter des Wahlkreises, Gutsbesitzer Panse-Kleinrichadt, durchzubringen, zumal die Socialdemokraten ihren eigenen Kandidaten (Wittag-Giebichenstein) aufgestellt und sich hier als entschiedene Feinde der Deutschfreisinnigen erklärt haben. Man hält eine Stichwahl für sehr wahrscheinlich, aus welcher diesmal der Kandidat der Kartellparteien, der Landtags-Abgeordnete von Feldorf-Fingst (freisohnervatin), als Vertreter des Wahlkreises im Reichstage hervorgehen werde.“

§ Der Telegraph am Tage der Reichstagswahl. Das Reichspostamt hat angeordnet, daß sämtliche Telegraphenanstalten am Tage der Reichstagswahl bis 10 Uhr Abends Dienst halten, eventuell bis zur völligen Abwicklung der Wahlbegehren. Es wird demgemäß schon am Ende des Wahltages ein vorläufiges Ergebnis aus den wichtigsten Wahlorten in weiteren Distrikten gesammelt sein. — Auch am Tage der definitiven Ermittlung des Wahlergebnisses sollen die Postanstalten am Sitze der Wahlcommissionariate bis zur Abwicklung der Wahlprogramme im Dienste verbleiben.

§ Trompeterconcert. Freitag Abend wird im festlich decorirten Saale des „Tivoli“ und zwar bei electrischer Beleuchtung ein Abonnementsconcert unseres Trompetercorps stattfinden. Der zweite Theil des Programms wird einen carnevalistischen Character tragen. Die decorative Ausstattung rührt von dem Maskenfeste des Bürger-Gesangvereins her, zu welchem die Firma Gebr. Stechner den Saal mit zwei Bogenlampen erleuchtete.

§ Hinter uns liegt das „schlimme“ Vierteljahr: Der unfreundliche November, der schlimme December, der arge Januar; sie haben es alle drei diesmal gnädig genug gemacht, und kaum wird große Klage über sie von den kleinen Leuten erhoben werden, die sonst in diesen Monaten oft ihre liebe Noth haben. Mit Februar und März, den beiden letzten Monaten des kalendermäßigen Winters, ist es nicht mehr so ängstlich; die Tage nehmen rasch zu, und auch Schnee und Eis können sich nicht allzulange mehr behaupten. Aber nach den warmen Monaten November, December und Januar war diesmal bei den Wetterpropheten die feste Ueberzeugung aufgetaucht, wir würden überhaupt keinen rechten Winter mehr bekommen, und viele gelehrte Darlegungen wurden zum Beweise hierfür vorgebracht. Indessen es kam, wie es stets in solchen Fällen kommt; genau das Gegentheil von Dem trat ein, was behauptet worden war, der Winter lebt noch, blankes Eis bedeckt die Gewässer und nach langer Pause kann die frohe Kunst des Schlittschuhlaufes wieder ungehindert ausgeübt werden. Die Kälte hat keine trüben Mienen, sondern heitere Gesichter getroffen, denn vor ihr werden nun auch rasch die letzten Reste der bösen Infuenza entfliehen, die Manchem mehr zugelegt hat, als ihm gerade lieb war. Der scharfe Hauch des Frostes verschmecht die Krankenluft und es braucht sich Niemand mehr ängstlich umzuschauen, ob nicht die Wobefranzheit ihn bereits beim Widel hat. Die Schulbänke, die während des „modernen Schnupfens“ so manche Wäde aufwießen, füllen sich wieder, und zum großen Ostertermine können somit noch einige Störungen vermieden werden. Die Wochen erste gar rasch ins Land, Ostern wird eher herankommen, als Mancher es denkt, und da gilt es, die Nase ins Buch zu stecken. Aber ein Jubel kann es auch beim regsten Friebe geben, und die Eltern werden deshalb gut thun, darauf zu achten, daß Erholung und Arbeit zu einander im richtigen Verhältnis stehen. Es ist nicht angebracht, durch Drohungen die Kinder zu übermäßigen Anstrengungen zu veranlassen, um eine Verlesung herbeizuführen. Dazu wird kein Lehrer ratzen, denn jedes Jubel übt früher oder später seine Rückwirkung aus. Was etwa veräumt ist, kann nicht im Nu wieder eingeholt werden, dazu gehört regelmäßige ruhige Arbeit. Allein richtig ist es, vor Ostern den gesunden Ehrgeiz der Kinder zu wecken, aber rücksichtslose Strenge ist verfehlt. Das „hinter dem Dien sitzen“ und Studieren allein thut es nicht; im gesunden Körper nur moht ein gesunder Geist, und nur ein kräftiger Junge kann im Leben das wünschenswerthe Ziel erreichen, ein tüchtiger Mann zu werden.

Bermischte Nachrichten.

* (Im Pfeilersaale) des Berliner Schlosses ist seit dem Geburtstage des Kaisers ein von der Firma Kaufmann & Sohn in Dresden erbautes Instrument, ein sogenanntes Synchronon, aufgestellt worden. Dasselbe, ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin an ihren Gemahl, besteht aus Harmonium und Klavier. Es gehört zu jenen selbst spielenden Instrumenten, bei welchen die Modulationsfähigkeit des Tones zur höchsten Ausbildung gelangt ist, so daß der Eindruck eines mechanischen Spieles fast hinwegfällt. Insbesondere ist dasselbe geeignet für klassische Musik. Der Kaiser, bekanntlich ein großer Musikfreund, bezugte über das Geschenk besondere Freude und ließ verschiedene Stücke aus „Lohengrin“ und von Schubert vortragen.

* (Der Denunzianten-Briefkasten.) Im Hause Mollenmarkt Nr. 1 in Berlin ist der Denunzianten-Briefkasten, welcher so viele Jahr-

zehnte hindurch Tausende und Abertausende von Anzeigen für den Staatsanwalt und die Polizei aufgenommen hat, seit dem Umzuge des Polizeipräsidiums nach dem Alexanderplatz durch ein weißes Blatt verflochten. Jener Kasten hatte für Berlin dieselbe Bedeutung, wie die handbreiten Böcher im Dogenpalast zu Venedig, wo der Rath der Zehn die Anzeigen geheimnißvoll entgegennahm. Der Briefkasten am Wolkenmarkt wurde jeden Tag sechsmal geleert und meistens war er voll von Zuschriften aller Art, welche dann vom Centralbureau aus ihren in- stanzmäßigen Weg gingen. Im neuen Polizeipalast ist bereits für Ersatz gesorgt.

* (Ueber einen beklagenswerthen Unfall) auf dem deutschen Panzergeschwader wird türkischen Blättern aus Smyrna Folgendes berichtet. Während der letzten Tage, an denen das deutsche Panzergeschwader („Kaiser“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und „Deutschland“) vor Smyrna manövrirte, ereignete sich auf einem dieser Panzerschiffe ein schwerer Unfall. Als das Panzerschiff einige Salutschüsse abgab, zerplatzte ein Kanonenschiff, wobei ein deutscher Matrose getödtet und zwei andere schwer verletzt wurden.

* (Ein Correspondenzzimmer) im Eisenbahnzuge haben seit Beginn dieses Jahres mehrere nordamerikanische Eisenbahnlirien eingeführt. In demselben befindet sich ein Stenograph, welcher nach dem Diktat der Reisenden Briefe und andere Schriftstücke aussetzt und dann vermittels einer Schreibmaschine nieder schreibt. Briefe können darauf sofort dem mitfahrenden Postwagen übergeben werden.

* (Ein ganz außerordentlich rascher Schnellzug) soll zum 1. Juni zwischen Berlin und Köln eingerichtet werden. Dieser Zug wählt die direkteste Route über Eibfeld, Soest, Braunschweig, Magdeburg und ermöglicht die Rücklegung der Reise von Köln bis Berlin in 8 1/2 Stunden.

* (Die Stufenleiter der Berichterstattung) über politische Versammlungen, Concerte u. s. w. A. Die wohlwollende, 1. Leider war der Besuch ein sehr geringer — ein halbes Duzend Personen anwesend. 2. Ein kleines aber gewähltes Publikum u. s. w. — zwei Duzend. 3. „Der Besuch litt unter der Ungunst der Zeiten“ (Weihnachten, Fastnacht, Influenza) — 2—3 Duzend Leute anwesend. 4. „Die Theilnehmung war erheblich geringer als wir gewünscht hätten“ — 50 Personen. 5. „Der Saal war recht gut besetzt“ — viertelvoll. 6. „Reichlicher Beifall erkönte von Seiten des zahlreich erschienenen Publikums“ — der Saal war halbvoll. 7. „Die Räume waren bis zum letzten Winkel besetzt“ — der Saal enthielt die normal-mäßige Anzahl. 8. „Der Saal war bis zum Erdrücken voll (oder Erstickend) voll“ — zwei bis drei Stühle über das normale Maß mußten aufgestellt werden. 9. „Zahlreiche Personen fanden keinen Platz mehr“ — eine Person hatte keinen Stuhl mehr gefunden. 10. „Eine Kopf an Kopf dicht gedrängte Menge u. s. w.“ — der Saal war so voll, daß ein Duzend Leute stehen mußte. B Die mißgünstige. 1. „Wider alles Erwarten hatten sich zahlreiche Zuhörer eingefunden“ — der Saal war gedrängt voll. 2. „Wir haben nicht gezählt, aber in die Hunderte ging gewiß die Zahl der Anwesenden“ — mindestens 1000 Personen. 3. „Es zeigten sich wesentliche Lücken“ — einige Stühle waren unbesetzt. 4. „Der Saal saß ungeheuer Viele; er war nur mäßig besetzt“ — nahezu voll. 5. „Es mögen vielleicht etwas über hundert Personen anwesend gewesen sein“ — mindestens ein halbes Tausend. 6. „Nur spärlich fanden sich etliche Neugierige ein“ — der Saal war recht ordentlich besetzt. 7. „Ein gähmend leerer Raum grinst den Redner an“ — die letzten drei Reihen waren unbesetzt. 8. „Etliche ärmliche Gesichter genügten für die wenigen Personen, welche u. s. w.“ — der Saal war halb voll. 9. „Man sah eigentlich außer dem Redner und seinen Trabanten Niemand“ — der Saal war viertelvoll. 10. „Geradezu lächerlich gering war die Zahl u. s. w.“ — ein halbes hundert Leute war anwesend.

See- und Marine.

— Die Bestimmungen betreffend die diesjährigen Indienststellungen der Schiffe der Kaiserlichen Kriegsmarine sind bereits bei der Marinekation der

Offizier eingetroffen. Das Kreuzergeschwader soll um eine Korvette vergrößert werden. Das diesjährige Uebungsgeschwader wird wiederum aus vier unserer größten Panzerschiffe, einer geschnittenen Kreuzerkorvette und einem Aviso formiert werden und verbleibt zwölf Monate im Dienste. Das Manöbergeschwader wird in diesem Jahre aus vier Panzerschiffen der Sachsenklasse und einem Aviso formiert und tritt Anfang Mai auf die Dauer von fünf Monaten zusammen. Als Reservedivisionen werden ein Kiel und Wilhelmshaven je ein Panzerschiff und ein Torpedo-Divisionsboot und in Wilhelmshaven außerdem ein Panzerfahrzeug in Dienst gestellt. Aus dem Aviso „Blitz“, zwei Torpedodivisionsbooten und 12 Torpedoboote wird im April eine Torpedoboots-Flottille auf die Dauer von sechs Monaten gebildet. Als Wachschiffe werden in Kiel und Wilhelmshaven für den Sommer zwei Aviso's in Dienst gestellt.

versicherungswesen.

— Aus Leipzig erfahren wir, daß am 7. d. M. das Reichsgericht in der vielbesprochenen, von der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft veranlaßten Feststellungs-sache des Dr. Pansa gegen die Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft (wegen der von dieser Anstalt eingeführten prämiensfreien Wüthbernahme der Kriegsgesahr) die klägerische Revision kostenpflichtig verworfen und also mit dem oberlandesgerichtlichen Urtheile anerkannt hat, daß die erwähnte Maßnahme der Saht mit Grund nicht angefochten werden könne. Die auf klägerischer Seite Betheiligten hätten sich aller durch die Prozeßordnung dargebotenen Mittel bedient, um die Entscheidung so lange als möglich hinauszuziehen, was deutlich genug für den Anlaß und die Absicht der Klagerhebung spricht. Nun diese Absicht fehlgeschlagen, werden sie nach anderen Mitteln suchen, das Ansehen und die Wirksamkeit der ältesten und angesehensten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt zu schädigen. Wir hoffen aber, daß diese letztere ruhig und unverdrossen auf ihrer ehrenvollen Bahn fortzuschreiten wird zum Segen aller Derer, welche ihr mit Recht wichtige wirtschaftliche Interessen gern anvertraut haben und fernher anvertrauen werden.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Braunschweigische Kreis-Kommunal-Verband-Auleihe von 1884. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Kursverlust von ca 4 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Henning, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Halle, 13. Febr. Preise in Einschluß d. Maklergebühren. 1000 Rthl. netto, Weizen ruhig 180 bis 194 Mark, feinstes märkischer bis 200 Mark. — Roggen ruhig 178—183 M., — Weizen matt, Brau- 192—212 M., Futter- 138 bis 166 Mark, Daser fest 170 bis 175 Mark, Mais 134 bis 147 Mark, Raps — Markt. Rüben — Markt. Erbsen Victoria-ruhig 174—180 M. Kammelergerl Süd o. Ang. Stürte fest einsch. Fag von 100 Rthl. Netto Hallische prima Weizenstärke 40,0 bis 41,0 M. abfallende Sorten billiger.

Preise per 100 Ko. netto Einzen 20—38 R., Erbsen 17—18 Mark. Kleesaaten s. Angeb. — W. Futter - Artikel fest: Muttermehl 13—15 M., Muggenmehl 10,75 — 11,25 M., Weizenkaalen 9,50 — 9,75 M., Weizenroggenkleie 9,50 — 9,75 M., Malzmeine best 11,00 — 12,00 M., bunt. 9,00 — 10,50 M., Delfinaen 14,50 — 15,50 M., Mais 33,50 M., 35,50 M., Mühl 69,00 M., — Petroleum 25,00 M., — Solardl 0,825/30* Inapp, 17,00 M., Spiritus 10000 Liter - Prozent, Still, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,60 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,10 M. Rübenspiritus — — M.

Anzeigen. Mobiliar-Nachlaß-Auction.

Wittwoch, den 19. d. Mts., von Vormitt. 9 Uhr an versteigere ich im

Casino

vor dem Sigtihore,

div. Nachlaß-Gegenstände, wie:

Sophas, Kleiderschränke, Kommoden, 1 Glaschrank, div. Tische, Stühle, Spiegel, Uhren, hölz. u. eiserne Bettstellen, 1 gr. Teppich, 3 Backtröge, 1 gr. Waschwanne, 1 Waschmaschine, 1 Galoppwagen, 1 vierf. Kutsche, sowie außerdem 1 Partisie Kleiderkoffe, Mäntel, Wollwaaren, Korowaaren, Schulfängel, u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung. Merseburg, den 12. Februar 1890.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Lagator.

Ein jung. Mann mit den nöth. Schulkenntnissen versehen, kann zu Ostern in die Lehre treten bei Fern. Rabe Nachf.

Der 2. Familienabend

des kirchlichen Vereins der Altenburg findet Sonntag, den 16. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr in der „Kaiserhalle“ statt. Herr Diac. Bloch wird den Hauptvortrag halten. Die Mitgliebter erhalten außer ihrer Namenskarte noch je 2 Einlaßkarten. Alleinstehende Frauen unserer Gemeinde können bei den Vorstandsmittgliedern Karten in Empfang nehmen. — Kindern kann nach der am letzten Familienabend stattgehabten Ueberfüllung des Saales der Eintritt nicht gestattet werden.

Der Vorstand.

Delius. Degentolbe. Förstch. Roth. Sad. Schwengler. Schön. Schröder. Wirth.

Eisbahn

auf dem Gotthardsteich ist eröffnet. Der Zutritt ist nur am Restaurant „Herzog Christian“ und das Fahren innerhalb der Einfriedigung gestattet.

Robert Sternberg.

Wilhelm Teichmüller, Barbier- und Friseursalon, Gotthardtsstrasse 16.

Hierdurch dem geehrten Publikum zur Mittheilung, daß ich durch Aufstellung eines sog. Bürstenregals mit über 100 Stück Bürsten

in der Lage bin, jedem geschäftigen Besucher meines Salons mit einer frischen Bürste auszuwarten, da nach jedesmaligem Gebrauch einer solchen, dieselbe, um Uebertragungen von Kopf- und Haarkrankheiten zu verhindern, der gründlichsten Reinigung u. Desinfection unterzogen wird.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima Lebendfrisch:

Zander, Flußhecht, Scholle, Dorsch, Schellfisch, Cablian, Weißfische, grüne Seringe.

ff. geräuchert:

Kieler und Elb-Sprotten, Kieler Speck-Fislander, Schellfische, Elb-Aale, Kieler Bücklinge 3 Stück 5 Pfg., harte Pomm. Bücklinge 3 St. 10 Pfg., Messina- und Valencia-Apfelsinen, Prima mild gesalzenen Ural-Caviar. W. Krämer.

Allee-Bäume.

100 Stück 4—5 Meter hohe Kastanien, 25 „ 4—4 1/2 „ „ Eschen und 300 „ Weißdorn-Sträucher zu lebenden Bäumen haben billig abzugeben

Paul Markscheffel & Co., Merseburg Breitestrasse 7.

Pension.

Eine gute Pension für einen kleinen Schüler hat nachzuweisen die Kreisblatt-Expedition.

Stadttheater Halle.

Freitag, 14. Februar. Zum 26. Male: Die Puppenfee. Hierauf: Die Fledermaus. Operette in 3 Acten.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Freitag, 14. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr. Zum 1. Male: Wendoline. Oper in 2 Acten nach dem Französischen. Musik von E. Chabrier. — Hierauf: Weigner Porzellan. — Altes Theater. Freitag, 14. Februar. Anfang 7 Uhr. Ultimo.